

Tante Tottchen.

Eine Erzählung von Wilhelm Fischer.

Der Bergmann Friedrich Holzer zu Linden hatte früh und ganz nach eigener Wahl geheiratet und sich doch im ersten Jahre der Ehe durchaus nicht immer recht behaglich gefühlt. Denn die hübsche junge Frau verstand gar zu wenig von der Haushaltung. Sie konnte weder ordentlich kochen, noch nähen und flicken; sie hatte von weiser Einteilung der Zeit und des Geldes keinen Begriff. So machte sie sich und ihm manche böse Stunde, und beide hätten unglücklich werden müssen, wenn sie nicht bei Zeiten zur Einsicht gekommen wäre. „Man ist nie zu alt zum Lernen, und ich bin noch so jung! Ich will das Versäumte nachzuholen suchen.“ So dachte sie nicht nur, sondern sprach es auch herzlich aus, zur großen Freude ihres Mannes, und was noch mehr ist, sie blieb dem einmal gefaßten guten Entschlusse nach Kräften treu.

Leicht war dies gerade nicht. Auch ging's langsam. Aber wenn sie Aufmunterung und ein Beispiel nötig hatte, so fand sie beides in ihrem Fritz. Er war pünktlich und fleißig, im Dienst und nach der Schicht, dazu ruhig, verständig und sparsam. Alle Vorgesetzten wandten dem zuverlässigen und ehrenhaften Manne ihr Wohlwollen zu. Mit Hülfe der Knappschaft hatte er vor dem Städtlein am sonnigen Abhang des Hügels ein Stück Land erworben und ein schmuckes